

HOME

## Inhalt

Ein Insasse schreibt dem Lehrer, Herr Halder, seine beruflichen Absichten und Fähigkeiten, die ihm nach der Haft helfen können.

Lenzburg, den 21. <sup>Feb.</sup> 11. 88.

Geehrter Herr Lehrer Halder!

Ihr  
H. H.

Als Schüler, erlaube ich mir, an Sie Herrn Lehrer! eine sehr schwere Frage zu stellen. Wenn Sie aber finden, Sie können mir darauf aus Amtlichen Gründen nicht Antworten, so macht es nichts, und Sie können dann das Schreiben verreinen.

I. Seid ich habe hören müssen, dass ich an der Prüfung, mir per zufall, gut gearbeitet habe, steigt nun ein Gefühl in mir auf, dass ich dies bekämpfen muss.

Wenn ich schon kein Ehrenkleid an meinem Körper trage, so lasse ich mir, meine teen u. redliche, Berufs-ehre, von so einem Hause, unter keinen Umständen antasten.

II. Ließe ich diesem niederträchtigen quade freien lauf, so könnte wiederum gefahr vorhanden sein, dass ich dann

in der Freiheit, dadurch werde in schwierige Arbeitsverhältnisse geraten könnte.

Mein Gesundes Denkvermögen gestattet mir aber, nochmals eine Prüfung zu machen. Denn ohne alle aufschmeiereien, ich bin im Stande, Italien, einen Erstklassigen Maçon wie Damenschuh, zu machen, dazu bin ich im Stande die Leisten selbst zu richten, nach dem gewünschten Masse, ebenso wenn nötig, Einlagen, je nach Krankheit des Fußes, ebenso einen sauberen Schopf. Auch in den Reparaturarbeiten jeder Art, brauche ich nicht zu zittern.

Ich habe im Berufsbereich, durch IV. langes genaues Studium, ein Ziel erreicht, so ich aufstehen kann und darf, ohne Angst haben zu müssen, ich klappe zusammen. Denn zu einem tüchtigen Schuhmacher, braucht es heutzutage mehr, als so leicht es sich vorstellen kann.

V.

Ich werde also sicher Zutritt bekommen, um nochmals ~~meine~~ Schuhmacher-Prüfung machen zu können, damit ich gegen alle unlauteren gerichte geschützt bin. Denn solches spricht sich herum, und wo keine Hebe ist, ist keine Verteidigung.

VI.

Darum mach es mir rein nicht, daß ich nicht auf dem Berufe arbeiten kann, sonst könnte man dann mit der "Faulen" ausrede kommen, ich "hätte mich nicht geübt".

VII.

Aber ich werde meine Basler Freunde dazu bringen, daß ich dann die Prüfung, im Bereich eines Turisten, oder Notar's, absolvieren kann.

Ich werde dazu keine Kosten scheuen, ich bin noch jung, und lane mein Leben nicht auf solche Art u. Weise untergraben.

Ich will zeigen, daß auch noch ein Gefangener im Stande ist, gegen Gemeinheiten anerkämpfen.

Wie gut ist es, dass ich vorgesorgt habe, wer weiss, ob u. was, mir hier noch geschehen wäre, trotz den einzelnen Ehrenkleidern (!)

Am meisten weh tut es mir, für die lieben guten Quäker, deren es hier auch gibt. Ich habe hier Meister kennen lernen dürfen, für die ich durchs Feuer gehen würde. Aber leider hat es auch andere, die auf anders ausgehen.

Für meinen Geistigen Zustand betrifft, führe ich nämlich genaue Kontrolle, wie es mir ein Privat Arzt in Basel angeraten hat.

Hören Sie Herr Herr Hoelder! was er mir erklärt hatte, als ich ihm gesagt habe, man habe mich für hochsüchtig gehalten.

Er sagte mir folgendes, man habe mich in eine Heilanstalt jagen wollen, damit ich noch mehr nicken sollte, denn nach meinen Berufsleistungen, denen er sich informiert habe, liege keinen Grund vor, erst

VIII.

IX.

X.

XI.

"Hochsüchtig", und was den Schulfächerbestand anbetreffe, das sei wieder eine Sache für sich. Es könne z.B. ein Professor, alle Sprachen, aber wenn man ihm eine handwerkliche Arbeit geben würde, wäre es still und milts. Dagegen, wenn ein sehr guter Schmiedelehrer eine künstlerische Arbeit zu machen hätte, wie z.B. ein Buch schreiben, so könne es auch ganz arg fehlen.

XII.

Aber es gebe ein "Urteil", und das sei folgendes.

Man könne von einem Menschen, der eine Arbeit verlangen, die man als "Gut" anerkennen müsse, sei dies aber nicht der Fall, so liege irgend eine Krankheit vor. Aber nach all den Informationen, über meine Berufstätigkeiten, könne man mich milts in den Hef legen.

Denn es habe Schuhmacher, die noch seit hinter mir stünden, denn nicht alle können einen Schuh erstellen von A-Z.

Han den Schulfächern bestanden an-  
belang, das gebe ich zu, keine größe  
zu sein, denn ich war als Schüler  
schon von jenseit auf weit zurück,  
aber das Zeichnen wurde mir von  
allen Lehrern belobt. XIII.

Sie selbst wissen ja, wie schwer  
ich zu ringen habe mit der Sprache,  
und ich habe Ihre geduld manches-  
mal bewundern müssen.

Und glauben Sie mir, das Sie  
unter uns viel Dankbare Schüler  
haben, wenn es sich auch nicht  
immer so zeigt.

Und ich muss sagen, das es  
für einen Aufseher hier nicht im-  
mer leicht ist, und ich darf offen  
bekennen, das ich nie, gegen  
Schaffner schlecht gesinnt war, sonst  
hätte ich nicht soviel Pionier-Arbeiten  
auf dem Berufsfeld für ihn thun  
können, aber da schlich so ganz  
allmählich etwas Böses in ihn,  
man hat einen, dafür, bestim-  
ten Ausdruck, und dieses „etwas“

XIV.

frass am edelsten Edelstein des Kosmos.  
Aber ich habe nicht unversehrt  
gelitten, traurig ist es eben auch,  
das es da noch andere Aufseher  
gab, die ihm noch unterstützten,  
statt ihm über das wahre auf-  
zuklären sollten.

Auch will ich Ihnen getreu sa-  
gen, wie ich meine Berufskenntnisse  
aufgebaut habe. XV.

Ich habe zuerst gründlich den  
Bau des Fusses studiert. Ich habe  
jeden einzelnen Fursknochen be-  
sonders studiert in seiner Trag u. Leistung-  
fähigkeit, ebenso die Formen, und  
warum die Knochen so geformt  
waren. Nachdem der ganze Bau des  
Knochengerüsts, von da bin ich über-  
gegangen zu den Bändern. Auch  
da habe ich gesucht u. gefunden.

Nachdem bin ich zur Berechnung  
der Kräfte übergegangen, das an und  
für sich ein ganz Delikates ge-  
biet ist. Hier ist nämlich der Punkt  
der besonders studiert werden muss,  
von der Sache der Kräfte hängt

nämlich alles ab. Ich habe mit den  
 Keisten, als den ganzen Bau, des Kno-  
 chenornites, betrachtet. Wann man  
 sagen können, wo den u. jenen  
 einzelne Knochen, des Fusses, am (im)  
 Keisten platziert werden muss. Das  
 ist nämlich eine Berechnung auf  
 seine Art, und da dürfen, keine  
zufälligkeiten, vorkommen, da ge-  
 rade ist der Punkt, wo der Schuhmacher  
 ein gesundes Urteil haben muss, da-  
 mit er mit den Schwierigsten hagen  
 stehen kann. (Viele Schuhe würden heute mal  
 nach was bestellt werden, aber die Kunden  
 machen ansprüche, und so diese nicht  
 befriedigen kann, er bekommt keine  
 aufträge).

Vom Keistenbau bin ich zum  
 Wagnern u. Schäfte aufsetzen  
 übergetreten. Dieses Gebiet hängt vom  
 Zeichnerischen Talent ab, und stellt  
 mir große ansforderungen, denn es  
 sich um Abnormales handelt, da  
 man wiederum so heist genaue aus-  
 kunft geben, da die Schäfte an hand  
 von Kopien gemacht werden.

Das Einlagenverfahren ist z  
 wiederum ein Schweres gebiet, da  
 heist es wieder Photographieren, ohne  
 apparat, sondern im Gedächtnis,  
 da man man sich die vorkom-  
 menden fälle, so sehen können,  
 als wäre "er heist der Fuss", oder der  
 Fuss der heist. Da hat nämlich  
 jede Einlage seinen bestimmten  
 platz, und höhe. Also ich habe  
 alle wichtigste Punkte im Berufe  
 etappenweise durchgenommen, und  
 ich bin mir bewusst, dass ich ein  
 Regel, habe, mein heben u. meine  
 Berufe an schützen. Das sind  
 nämlich Immunitäten, denn so  
 Gefangene meint, er solle sich fallen  
 lassen, es gebe doch keinen Aufstieg  
 mehr u. s. w. Ferner nämlich die  
 "Gewissenssünden" auch Gerichtlich  
 "verurteilt werden könnten, da müsste  
 ein mancher sein Ehrenkleid aus-  
 ziehen auf der Hölle."

Aber eines habe ich gesehen, auch  
 die "Gewissenssünden" müssen gesühnt  
 werden, denn es zeh oft von innen  
 heraus, und nicht von außen nach  
 innen.

Und nun eine angabe, über die Prüfung in Aarau.

In der Praktischen-Prüfung habe ich die Note 1 bekommen, u. habe sie auch redlich verdient.

In der Theoretischen-Prüfung habe ich die Note 1 bekommen, aber nicht auf korrekter art verdient.

Da hat uns Schaffner drei angaben gemacht, sonst hätte ich nämlich etwa eine halbe note abzug bekommen, also keine 1, sondern 1,5. Es hat sich hier lediglich um die Redensarten gehandelt, und wie es ist, es gibt immer neues, und wenn man so 2 jahre lang vom täglichen vorker abgeblieben ist, so ist man nicht so auf dem laufenden, wie das in der Freiheit der Fall ist.

Daher, glaubt er nun, er dürfe uns alles über den Kaufmann verlesen, und das Wort „Zufall“ für alles gebrauchen, dem ist aber entgegen arbeiten muss, was ich dann beim Gewerbenuseum-Direktor ins reine bringen will.

XVI.

XVII.

Und nun zur Frage. 10.  
Könnte mir der Herr Direktor hier eine Bescheinigung geben, worin ich geschützt würde, gegen den ausdruck: „Zufall.“

Hätte dies nicht der Fall, so könnte eine ~~Prüfung~~ nochmalige Prüfung in Frage, dem ich kommen machen, meine Berufskenntnis erlaubt mir dies ohne weiteres.

n.B. Ich habe über Schaffner nie böses gewacht noch gesagt, ich war ihm immer ein treuer Arbeiter, trotz den vielen Schwierigkeiten, die er mir gemacht hat.

Alles habe ich dem Herr Dir. hier genau u. sofort gesagt, damit es internell werden könnte, aber man hat mir so fast darüber hinweg gehen.

Wenn Leben ist viel, als das eines andern, und ich sehr mich, wie es ein jeder Mensch darf, wo er von Peinigen verfolgt wird.

Aus diesen Gründen die große

Zahl der Rückfälligen. Kein  
Ruhm.

Kann es nur hier so ist, ist  
mir keine Frage mehr, sondern,  
sie ist gelöst.

Der Kanton Aargau ist mein  
Heimats-Kanton, wo ich mein  
Leben neu aufbauen wird, und  
um vor dem "Zuchthaus" geschützt  
zu sein, wird ich Wege finden.

Es wäre mir recht, wenn Sie Herr  
Lehrer Koalder! mit dem Herrn  
Direktor! hier darüber sprechen  
könnten, wegen der Bescheinigung.

Achtungsvoll;

Albert Müller

Schulmacher.